

**Ludwig – Maximilians – Universität München**

**Institut für Vergleichende und Indogermanische Sprachwissenschaft**

**sowie Albanologie**

# **Reisebericht**

**über die Studienreise nach Südalbanien im Sommersemester 2012**

**vom 15.06.2012 bis 22.06.2012**

**Dardan Dobra**  
**München, September 2012**  
**Reisebericht Südalbanien**

Reiseteilnehmer:

1. Prof. Bardhyl Demiraj
2. Dr. Ema Kristo
3. Dardan Dobra
4. Edona Neziri
5. Veton Matoshi
6. Nikolaus Gerold
7. Cornelia van Scherpenberg
8. Qëndresa Haliti
9. Ilire Bakija
10. Iryna Goriushkyna
11. Almira Allamani

Reisezweck: Landeskunde Südalbanien.

Besichtigung der Städte Elbasan, Pogradec, Korça, Voskopoja, Gjirokastra, Ksamil, Saranda, Butrint, Vlora.

## Freitag, 15.06.2012

Pünktlich um 6:00 Uhr in der Früh traf sich die Gruppe am Münchener Flughafen „Franz-Josef-Strauß“. Um 07:30 Uhr war Abflug nach Wien, wo sich schließlich auch Ema der Gruppe anschloss und wir somit vollzählig waren. Dort musste die Gruppe 4 Stunden auf den Anschlussflug nach Tirana warten. Diese Wartezeit nutzte Veton für sein Referat über die historische und gegenwärtige Entwicklung der Stadt Elbasan. Veton selbst hatte vor einiger Zeit ein Praktikum an der Universität Aleksander Xhuvani in Elbasan absolviert. Er hatte sich einen Monat in dieser Stadt mitten im Herzen Albaniens aufgehalten und konnte somit auch seine persönlichen Erfahrungen und Eindrücke schildern. Darüber hinaus bietet der Wiener Flughafen sehr gemütliche Sitzecken, in denen sich die Wartezeit beim netten Beisammensein angenehm gestalten ließ.

Von Wien ging es schließlich mit „Austrian Airlines“ weiter nach Tirana. Auf dem Flug dahin saßen einige von uns in der letzten Reihe, wo wir ein nettes Ehepaar aus Deutschland kennenlernten. Die beiden besuchten zum ersten Mal Albanien und waren sehr gespannt auf das Land und das, was es für sie bereithielt. Vor allem der gesprächige Herr, der Deutschlehrer von Beruf gewesen war und über Albanien zumeist nur gelesen hatte, freute sich darauf, dieses noch weitgehend unbekannte Land Europas zu entdecken.

Und so kamen wir in „Rinas“, dem Flughafen von Tirana, an, wo uns bereits zwei Bekannte von Ema mit ihren Autos erwarteten und sich freundlicherweise dazu bereit erklärten, uns zur ersten Etappe unserer Reise zu bringen, und zwar zur bereits erwähnten Stadt Elbasan. Nach dem anfänglichen und großstadttypischen Stau in Tirana, wurde der Weg nach Elbasan immer idyllischer. Die Fahrt ging durch den berühmten Bergpass „Krraba“, der Tirana mit Elbasan verbindet. Auf den Weg dahin fielen uns neben der wunderschönen Landschaft auch einige Brücken und Tunnel auf, an welchen tüchtig gearbeitet wurde. Dort, so erzählte uns der Fahrer, entstünde eine neue Strecke, welche die Strecke zwischen Elbasan und der Hauptstadt Tirana um einiges verkürzen sollte. In Elbasan angekommen, ließ sich die Gruppe im Hotel „Florentina“ nieder, welches in einer ruhigen Umgebung etwas weiter außerhalb der Stadt lag. Am Abend machten wir unseren ersten, kurzen Stadtrundgang, der eine kurze Besichtigung der antiken Burg Elbasans einschloss und die ersten archäologischen Funde preisgab. Im Anschluss wurde die gesamte Gruppe von dem erfolgreichen deutsch-albanischen Unternehmen ALBATEC in ein schönes Restaurant namens „Atika“ eingeladen. So neigte sich bei einem gemeinsamen Essen der erste Abend in Albanien dem Ende zu, der Vorfreude auf die

anstehende Woche und die restlichen Städte Südalbaniens aufkommen ließ, die es noch zu besichtigen galt.

### **Samstag, 16.06.2012**

Am nächsten Tag wurden wir um 9:00 Uhr von Prof. Dr. Liman Varoshi, Rektor der „Aleksander Xhuvani“-Universität von Elbasan empfangen. Prof. Varoshi stellte das Hochschulsystem Albaniens vor und informierte uns über die Geschichte und die aktuelle Situation der Universität. Im Anschluss gab es ein Treffen mit den Germanistikstudenten der Uni Elbasan, wo Veton und Ilire in einem gemeinsamen Vortrag den Studenten das Hochschulsystem in Deutschland verständlich machten, ihre persönlichen Erfahrungen schilderten und auf einzelne Fragen eingingen. Nach dem Vortrag war eine Stadtbesichtigung geplant, wo sich uns Riza Hasa, Professor für Archäologie, anschloss. Elbasan, als eines der größten Städte Albaniens, birgt viele kulturelle und historische Denkmäler, welche die wechselhafte Geschichte Albaniens und seine Stellung zwischen Orient und Okzident deutlich widerspiegeln. Vor allem der Teil innerhalb der Burgmauern muss hier gesondert erwähnt werden, dem wir die meiste Zeit unseres Rundganges widmeten und wo sich auch die Moschee „Mbret“ („König“) befand, eine sehr alte Moschee, die im 15. Jahrhundert erbaut worden sein soll. Nach der Rundführung nahmen wir uns eine Auszeit in einem idyllisch gelegenen Café, das geradezu versteckt hinter den antiken Burgmauern lag, und bedankten uns bei Professor Hasa für die aufschlussreiche und professionelle Führung durch den Burgkomplex.

Nachdem wir in der Vergangenheit der Stadt Elbasan gegraben und einiges zu ihrer Geschichte und Kultur zutage gefördert hatten, widmeten wir uns einem gegenwärtigeren Punkt unserer Tagesordnung: Der Besuch bei der Firma ALBATEC. Die Erfolgsgeschichte dieses deutsch-albanischen Kooperationsunternehmens in Elbasan wurde uns von der Geschäftsführerin Ema Kristo persönlich in einer übersichtlichen Powerpoint-Präsentation dargestellt. Im Nachhinein folgte ein Rundgang durch die Räumlichkeiten der Firma, in denen uns die einzelnen Aufgabenbereiche der jeweiligen Abteilungen erläutert wurden. Genaue Informationen über das Unternehmen sind auf der Homepage der Firma zu finden: [www.albatec-al.com](http://www.albatec-al.com). Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der Gemeinschaftsküche der Firma und einigen Schachpartien mit Prof. Demiraj, verließen wir Elbasan. Auch in dieser Hinsicht kam uns die Firma ALBATEC entgegen, indem sie uns zwei Autos, ein VW-Bus und ein Mercedes, für die gesamte Reise zur Verfügung stellte.

Unser nächstes Ziel war die Stadt Pogradec. Die Reise dorthin verlief reibungslos, welche durch eine herrliche Aussicht entlang des gleichnamigen Sees bereits einen kleinen Vorgeschmack auf die Stadt selbst lieferte. Am späten Nachmittag kamen wir schließlich an und ließen uns im äußerst luxuriösen

Gästehaus der Nehemia-Universität nieder. Bevor wir schlafen gingen, gab es wieder ein gemeinsames Abendessen in einem ruhig gelegenen Restaurant.

### **Sonntag, 17.06.2012**

Nach dem Frühstück zeigte uns eine Universitätsmitarbeiterin die Räumlichkeiten des modern eingerichteten Universitätsgebäudes sowie das Gelände und erklärte zugleich auch einiges über das studentische Leben, den gewöhnlichen Tagesablauf und die Prinzipien des deutschen Bildungsprojekts, auf denen die Nehemia-Universität baut. Im Anschluss an die Universitätsbesichtigung hielt Nikolaus ein Referat über die Stadt Pogradec und vermittelte grundlegendes Hintergrundwissen, bevor mit der Stadtführung begonnen werden konnte. Vor allem die Statue von Lasgush Pogradeci, einer der bedeutendsten Dichter Albaniens, die ihm zu Ehren im Stadtzentrum errichtet wurde, macht den Besuch der Stadt zu einem Muss – gerade für Albanologen und Liebhaber der albanischen Literaturgeschichte. Trotz der typisch südländischen Atmosphäre, den vielen Hotels, die vielerorts in Albanien – wie man unverblümt sagen kann – wie Pilze aus dem Boden zu schießen scheinen, und den zahlreichen Möglichkeiten zum Ausbau des Tourismus, zeugen vor allem entlegene Stadtviertel von den großen wirtschaftlichen Problemen, mit denen sich die kleine Stadt konfrontiert sieht. Vernünftige Investitionen in die Infrastruktur würden sicherlich der Stadt und Bevölkerung auf die Beine helfen und seine Bekanntheit als ein attraktives Urlaubsziel, wie die sehr nahe gelegene Stadt jenseits der mazedonischen Grenze Ohrid, steigern.

Nach der Stadtführung bei bestem Wetter, fuhren wir über die Grenze nach Mazedonien, um das orthodoxe Kloster „Shën Naum“ zu besichtigen, das nur einige hundert Meter von der albanischen Grenze entfernt liegt. „Shën Naum“ ist ein geschichtsträchtiger Ort und wurde mittlerweile zum Weltkulturerbe erklärt, was dementsprechend viele Besucher anzieht. Der alte und authentische Klosterbau, in dem auch heute noch Messen gehalten werden, ist ein Besuch wert, zumal ein nettes Ambiente mit schönen Restaurants, einer atemberaubenden Sicht auf den Ohrid-See und einer recht großen Schar von frei laufenden Pfauen auch für Menschen, die für Geschichte und Kultur weniger übrig haben, etwas Interessantes bietet.

Dort verbrachten wir einige Stunden, bevor wir erneut die albanische Grenze überquerten und auf die südöstlich gelegene Stadt Korça zusteuerten. In Korça machten wir einen Zwischenstopp, um gemeinsam zu Mittag zu essen. Leider erlaubte uns der recht volle Zeitplan nicht, eine genaue Erkundungstour zu unternehmen, auffallend war allerdings die Sauberkeit und Ordnung, die in der Stadt herrschte. Nach dem Essen fuhren wir weiter nach Voskopoja, wo wir auch die Nacht verbringen wollten. Obwohl der Weg hin zum nächsten Hotel alles andere als leicht und unbeschwerlich war, machte das sogenannte „Hotel Royal“ seinen Namen alle Ehre, schließlich bot

es neben einem umfangreichen Service auch eine herrliche Aussicht auf eine weite, alpine Gebirgslandschaft, wo sich – man glaubt es kaum – vor nicht allzu langer Zeit die einst wirtschaftlich florierende Stadt Voskopoja ausgestreckt haben soll. Nachdem wir im Hotel eingekcheckt, unsere Zimmer bezogen und uns ein wenig ausgeruht hatten, aßen wir gemeinsam zu Abend, indes wir gleichzeitig auch die Geschehnisse um Deutschland nicht aus den Augen verloren, indem wir uns das EM-Spiel Deutschland gegen Dänemark ansahen.

### **Montag, 18.06.2012**

Wie jeden Tag, stärkten wir uns auch am Montagmorgen bei einem gemeinsamen Frühstück um 07:30 Uhr, bevor wir erneut eine Besichtigung unternahmen. Mit unseren Reisewagen fuhren wir in eine abgelegene und vernachlässigte Ortschaft unweit vom Hotel und trafen uns mit einem Einheimischen und einem aromunischen Ehepaar, die uns durch die noch verbliebenen Überreste der einst so bekannten Stadt Voskopoja führten. Wir besuchten zwei orthodoxe Kirchen, die sich leider in einem miserablen Zustand befanden, was unter anderen auch auf ungezügeltten Vandalismus zurückzuführen war, und lernten, dass Voskopoja heute leider stark unterbevölkert ist. Die meisten Einwohner sind in die urbanen Zentren, wie z.B. Tirana, oder ins Ausland emigriert, ein Schicksal, das, wie wir später noch genauer sehen sollten, die meisten kleineren Ortschaften überall in Albanien teilen.

Wir bedankten uns bei den sympathischen Führern und machten uns sogleich wieder auf den Weg, schließlich stand uns noch eine lange Autofahrt bevor. Es ging von Voskopoja nach Gjirokastra, eine sehr weit südlich gelegene Stadt in Albanien. Auf den Weg nach Gjirokastra durchfuhren wir ein Gebiet, das Aussagen zufolge, aufgrund der seit Jahrzehnten ansetzenden Landflucht geradezu menschenleer sein soll. Dieser „Exodus“ spiegelte sich auch in den Straßen wider, die in Albanien vielerorts mittlerweile sehr gut sind, aber in diesem Gebiet Südostalbanien alles andere als leicht befahrbar waren. Diese kleinen Unannehmlichkeiten machte allerdings die prächtige und zu dieser Jahreszeit noch grünende Gebirgslandschaft wieder weg, ein Anblick, den wohl die meisten von uns bis dahin so noch nicht gekannt hatten. Wir kamen recht langsam voran, was vor allem für die beiden Fahrer, Dardan und Nikolaus, sehr ermüdend war, da sie trotz Temperaturen von über 35 Grad unentwegt fahren mussten. Aufgrund dessen legten wir immer wieder kleine Pausen ein, unter anderem in Përmet, eine kleine Stadt am Vjosa-Fluss, der uns sogar eine kleine Abkühlung von der enormen Hitze spendete.

Am Abend kamen wir schließlich in Gjirokastra an, wo wir uns im Hotel „The First“ niederließen. Nachdem alle ihre Zimmer bezogen hatten, begaben sich einige von uns in das Hotel-Café im 7. Stockwerk, wo wir bei einer Tasse Kaffee die wundervolle Aussicht über die Altstadt genossen, die es noch zu besichtigen galt. Dieser Plan wurde einige Stunden später sogleich umgesetzt, als wir alle mit dem Linienbus weg von dem modernen Viertel Gjirokastras hin zur weitaus interessanteren Altstadt fuhren. Nach einem kurzen Spaziergang bei Nacht, fanden wir auch ein schickes Restaurant am „Qerqiz Topulli“-Boulevard, wo wir gemeinsam speisten und, unserer Leidenschaft für Fußball treubleibend, das Spiel Italien gegen Irland anschauten.

### **Dienstag, 19.06.2012**

Am nächsten Tag erwartete uns der Rektor der Universität „Eqrem Çabej“. Wir wurden in seinem Büro hereingebeten und über die Geschichte und derzeitige Situation der städtischen Universität unterrichtet. Im Anschluss daran lud uns der Rektor in das Universitätscafé ein, wo sich auch Matteo Mandalà, ein den meisten von uns aus der Feldforschungsreise nach Sizilien bekannter *arbëresher* Albanologe, dazugesellte. Er war beruflich in Gjirokastra unterwegs und bereitete uns eine Überraschung mit seinem unerwarteten Erscheinen.

Nachdem wir am Abend zuvor bereits ein wenig durch die Straßen der Altstadt flanirt waren, galt es nun die antike Burg der Stadt zu besichtigen. Für die richtige Führung sorgte ein sehr hilfsbereiter Professor für Geschichte aus der Universität, der uns während unserer gesamten Besichtigungstour zur Verfügung stand. So gingen wir zu Fuß die weiten Treppen bis zur Burg hinauf, die man für deutsche Verhältnisse für einen sehr niedrigen Eintrittspreis besuchen kann.

Es bräuchte sicherlich einen zweiten Reisebericht, um das Gesamterscheinungsbild der Burgfestung von Gjirokastra in seiner Ausführlichkeit zu beschreiben, sodass hier nur das Prägnanteste Erwähnung finden soll: Direkt hinter dem Eingangstor der Burg befindet sich eine Art Waffen-Museum, in dem noch Waffen aus dem 2. Weltkrieg, zumeist aber Kanonen und andere ähnliche Geschosse, aufgestellt sind und von den Besuchern betrachtet werden können. Da dieser Bereich komplett von dem umgebenden Mauern umschlossen wird, spenden einige Lampen Licht. Bemerkenswert, um nicht zu sagen amüsant, war ein abgestürztes, amerikanisches Kriegsflugzeug, ebenfalls ein Bau aus dem zweiten Weltkrieg, das an einer freien Stelle kurz vor der Brüstung platziert wurde und somit eine Art Kontrast zum alten und ansonsten eher mittelalterlichen Mauerwerk herum bildete. Nachdem wir weiter durch einzelne kleinere Gänge und Kammern gegangen waren, stießen wir schließlich auf den weiten Innenhof, der zu einem durch seine

wundervolle Aussicht auf Gjirokastra und die umgebende Landschaft bestach als auch durch eine recht große Holzbühne, auf der seit 1968 alle fünf Jahre das nationale Folklore-Festival stattfindet.

Nach diesem Rundgang, wie immer bei sonnig heißem Wetter, versammelte sich die Gruppe schließlich an einem schattigen Platz unter Bäumen, um das Referat von Iryna über die historische Stadt Gjirokastra zu verfolgen und das nötige Hintergrundwissen zum bereits Gesehenen zu bekommen.

Anschließend besuchten wir auch das Geburtshaus des ehemaligen kommunistischen Diktators Enver Hoxha. Das Haus ist mittlerweile nicht nur vollständig restauriert, sondern auch um einige Kammern und Zimmer erweitert worden, sodass es sich dabei tatsächlich nicht mehr um jenes Haus handelt, in dem E. Hoxha geboren wurde und aufwuchs. Mittlerweile sind die einzelnen Räumlichkeiten des Hauses traditionell eingerichtet und bergen auch einige Antiquitäten in sich, sodass es in erster Linie als Museum fungiert, in dem sich die Besucher ein gutes Bild von der traditionell-albanischen Lebensweise machen können, wie sie noch bis vor einigen Jahrzehnten in der Region um Gjirokastra gepflegt wurde. Für uns lohnte sich dieser Besuch vor allem weil es auch gestattet war, einige Fotos vom Inneren des Hauses zu machen.

Wir verließen Gjirokastra, um die nur einige Kilometer entfernte, antike Stadt Antigonea zu besichtigen. Von unserem „Reiseführer“ erfuhren wir, dass Gjirokastra zu den albanischen Städten mit den höchsten sommerlichen Temperaturen gehört, was jeder von uns nur zu gut am eigenen Leibe spürte. Tatsächlich war der Weg dorthin aufgrund dessen alles andere als von Enthusiasmus geprägt. Nachdem wir aber dort erst einmal angekommen waren, war jedem von uns klar, dass sich die Mühe gelohnt hatte. Man konnte deutlich noch die Überreste dieser bedeutenden Stadt der Antike erkennen, wie z.B. den Verlauf der Stadtmauer, die aus massivem Stein gebaut worden war, sowie die ausgegrabenen Mauern der einstigen Wohnsiedlungen.

Danach setzten wir unsere Reise in Richtung Ksamil/Saranda fort, machten aber noch einen kurzen und sehr empfehlenswerten Zwischenstopp bei dem bekannten Ort „Syri i kaltër“ („Das blaue Auge“). In nahezu allen Reiseführern für Albanien wird empfohlen, bei einer Besichtigung Sarandas die Gelegenheit zu nutzen und einen kurzen Abstecher in diese „Oase“ innerhalb der eher mediterranen Landschaft Südalbanien zu machen. Inmitten einer überschaubaren und lichten Bewaldung befindet sich eine Stelle inmitten eines kleinen Sees, die sich durch ihren blauen Schimmer vom übrigen Wasser abhebt und dem Ort schlussendlich auch seinen Namen verliehen hat. Die eher spärliche Besucherzahl machte den Aufenthalt noch angenehmer, zumal das Wasser, den heißen Temperaturen trotzend, sehr kühl, um nicht zu sagen kalt war.



Begeistert ließen wir „Syri i kaltër“ hinter uns und kamen am Nachmittag in Ksamil an, wo wir in einem gemütlichen Hotel mit freundlichem Personal eincheckten. Dort aßen wir gemeinsam zu Mittag, bevor wir den Rest des Tages frei gestalten konnten. Am Abend machten wir uns schließlich auf den Weg nach Saranda, das unweit von Ksamil liegt und als eines der beliebtesten Touristenziele in Albanien auch ein reges Nachleben bietet. Wir gingen auf der Stadtpromenade spazieren und anschließend in einem sehr gemütlichen Restaurant essen, das neben vorzüglichen Menüs auch eine schöne Aussicht auf das Meer bot. Natürlich war die Stadt hinsichtlich unseres eigentlichen Reisegrundes weniger interessant, allerdings kamen wir nicht drum herum, uns nach gewöhnlicher Touristenmanier, auch einige Souvenirs zu kaufen.

### **Mittwoch, 20.06.2012**

Um 07:30 Uhr versammelten wir uns am Frühstückstisch. Nach dem Essen fuhren wir in die historische Stadt Butrint, welche im äußersten Süden Albanien liegt. Im Nationalpark der antiken Stadt hatten wir die Möglichkeit, die noch sehr gut erhaltenen Überreste zu besichtigen, die äußerst anschaulich die einstige Bedeutsamkeit dieser Stadt widerspiegeln. Vor allem das pompöse Amphitheater ist einzigartig und verdient eine gesonderte Erwähnung. Erwähnenswert ist auch die Größe dieser antiken Stadt. Wir benötigten mehr als eine Stunde, um einen Rundgang zu machen und sahen dabei auch einige Archäologen und deren Mitarbeiter, die weitere Überreste dieser bedeutenden Stadt entdeckten und freilegten. Butrint ist 1992 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt worden, sodass man nur hoffen kann, dass bald die nötigen Gelder zur Verfügung gestellt werden, um die verbliebenen Überreste der Stadt auszugraben und die zukünftigen Besucher eine kurze Zeitreise zurück mitten in die Antike zu ermöglichen. Anschließend wurden noch zwei Referate gehalten. Edona informierte die Gruppe über Saranda und Ilire über Butrint.

Danach ging die Reise von Butrint weiter nach Vlora. Wir fuhren die Küste entlang, wo wir während der ganzen Fahrt eine wunderschöne Aussicht hatten. Mit einigen Zwischenstopps an erholsamen Stellen, die Prof. Demiraj kannte, kamen wir in Vlora und damit unserem letzten Reiseziel an.

## Donnerstag, 21.06.2012

Am nächsten Tag stand die Stadtführung in Vlorë an der Tagesordnung. Die Stadtführung übernahm Prof. Demiraj, der aus Vlorë stammt und diese somit sehr gut kennt. Vlorë besitzt sehr viele Sehenswürdigkeiten und birgt eine reiche und interessante Geschichte, welche prägend für das ganze Land ist. Von der gesamten Stadtführung jedoch war das Museum „Shtëpia e Pavarësisë“ (Haus der Unabhängigkeit) am beeindruckendsten. Der Name rührt von der albanischen Unabhängigkeit, die Ismail Qemali am 28. November 1912 in Vlorë ausrief. In diesem Haus sind bedeutende geschichtliche Ereignisse mit den dazugehörigen Fotos und Urkunden dokumentiert. Wer die Geschichte Albaniens kennenlernen möchte, sollte bei einem Aufenthalt in Vlorë die Gelegenheit nutzen und das Museum besuchen, der Preis ist für deutsche Verhältnisse wie immer sehr günstig. Danach besuchten wir ein orthodoxes Kloster auf der Insel Zvernec und machten das letzte Häkchen auf der Wochenplanliste unserer Feldforschungsreise. Anschließend fuhren von dort aus zurück in die Hauptstadt Tirana.

In Tirana übernachteten wir in einem Hostel, bevor es am nächsten Tag wieder zurück nach München ging.

Die Gruppe hatte viele wichtige Informationen und Erfahrungen aus dieser Woche mitgenommen. Nachdem wir bereits 2009 Nordalbanien besucht hatten, hatten wir mit dieser Feldforschungsreise auch die südlichen Gefilde Albaniens – wenn auch nur kurz – bereist und unser Bild über Albanien sozusagen komplettiert. Der Aufenthalt in Südalbanien bot nicht nur die hervorragende Gelegenheit für diejenigen von uns, die noch nie zuvor in diesem prächtigen Teil des Landes gewesen waren, einen genauen Einblick in das Leben und Schaffen der Einheimischen zu bekommen, sondern durch zahlreiche Besichtigungen auch etwas von der dortigen Kultur und Geschichte mitzunehmen.

An dieser Stelle sei auch ein Dankeschön an all diejenigen Personen ausgesprochen, die sich dazu bereit erklärt haben, uns während der Reise kurzweilig zu begleiten und uns historische Städte und einige Ortschaften näherzubringen. Ein besonderer Dank gebührt hier Ema und der Firma ALBATEC, ohne deren Unterstützung unsere Reise wohl nur halb so glatt verlaufen wäre.

**Dardan Dobra und Veton Matoshi  
München, September 2012**